

Welt muss sich auf teures Öl einstellen

Hohe Rohölpreise und damit verbunden hohe Benzinpreise bleiben das Szenario, auf das man sich einstellen muss, sagen Experten. Die Nachfrage nach Öl ist weiterhin zu hoch, Produktion und Förderleistungen sind zu niedrig. Für die Konjunktur fürchtet man noch keine Bremse. Eine große Investitionsbereitschaft gleiche den hohen Rohölpreis aus, meint etwa der Internationale Währungsfonds in seiner neuen Prognose.



Keine Preissenkungen erwartet

OeNB erwartet weiter hohe bzw. schwankende Ölpreise.

Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erwartet in nächster Zeit keine nachhaltige Entspannung beim Ölpreis. "Wir glauben nicht, dass der Preis mittelfristig deutlich zurückkommt", sagte der für Volkswirtschaft zuständige OeNB-Direktor Josef Christl am Mittwoch bei einer Pressekonferenz in Wien.

Nachfrage steigt, Produktion sinkt

Angesichts der steigenden Nachfrage vor allem aus China, Indien und Entwicklungsländern bei gleichzeitig sinkender Produktion in vielen Gebieten werde es verstärkt zu "regionalen Ungleichgewichten" kommen, erwartet Christl. Laut Daten der Internationalen Energieagentur (IEA) werde das Angebot in Europa, im Pazifik, in Nordamerika sowie auf den Wachstumsmärkten Indien und China bis um Jahr 2030 merklich sinken. In der Folge sei mit höheren Preisen und größeren Preisschwankungen zu rechnen.

Wirtschaft muss sich einrichten

Allerdings könne sich die Wirtschaft auf langsam steigende Ölpreise einstellen. "Schlimmer wäre ein schlagartiges Springen des Preises etwa um 30 Dollar, dann würde es zu einem Schock und zur Flucht in sichere Häfen kommen", so Christl. Europa könne derzeit seinen Energiebedarf noch zu rund 41 Prozent abdecken. Im Jahr 2030 werde dies nur noch zu 15 Prozent möglich sein, geht aus Daten der Internationalen Energieagentur hervor.

Benzinpreise im Mittelfeld

Die Höhe des Benzinpreises in Österreich liegt etwa im Mittelfeld. Der heimische Benzinpreis reagiere aber vergleichsweise wenig auf Änderungen der Rohölpreise, konstatiert Christl. Das heißt, der heimische Benzinpreis reagiert nur langsam und schwach auf Preisänderungen auf dem Weltmarkt.

"Die langfristige Elastizität der Nettopreise ist in Österreich am geringsten in der ganzen EU", so der OeNB-Direktor. Eine wesentliche Ursache dafür sieht er in einem "gewissen Wettbewerbsproblem in diesem Bereich". Am stärksten und schnellsten reagierten die Preise demnach in Tschechien, Estland und Polen. Verglichen wurden die Preise für Eurosuper 95.

Preisreaktionen auf das Rohöl

Höhe Rohölpreise wirken sich unterschiedlich auf die Energiekosten aus. Der Preis für Flüssiggas und

Treibstoffe reagiert vergleichsweise stark, Gaspreise folgen verzögert und in schwächerem Ausmaß.

Die österreichischen Strompreise entwickeln sich losgelöst von den Verbraucherpreisen in der Euro-Zone. Festgestellte Differenzen bei Strom- und Gaspreisen innerhalb der EU sind laut Christl Ausdruck eines "geringen Integrationsgrads" der Energiewirtschaft in der EU.

Öl und Inflation

In den Jahren 2004 und 2005 hat sich der Preis für ein Fass Öl der Nordsee-Sorte Brent von 29,4 auf über 61 Dollar (49,8 Euro) mehr als verdoppelt. Für Österreich bedeutete das einen Verlust im Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 0,9 Prozent in den beiden Jahren, in Summe trug das 1,4 Prozent zur Inflation bei.



IWF legt Konjunkturbericht vor

Investitionsbereitschaft mildert Folgen des hohen Ölpreises.

Die Weltwirtschaft wächst - doch nicht alle können von dem Boom profitieren, sagt die neue Wachstumsprognose des Internationalen Währungsfonds (IWF). Während die Weltwirtschaft dieses Jahr wahrscheinlich um 4,9 Prozent zulegen und die Wachstumslokomotive USA um 3,4 Prozent, bleibe Deutschland mit 1,3 Prozent zusammen mit Italien (1,2 Prozent) Schlusslicht unter den großen Industrieländern, heißt es in dem am Mittwoch in Washington vorgelegten Weltwirtschaftsausblick (WEO).

IWF fordert stärkere Marktliberalisierung

Schlechte Noten gibt der IWF der abgeschwächten EU-Dienstleistungsrichtlinie. Ohne weitere Marktliberalisierung und Arbeitsmarktreformen seien höhere Wachstumsraten in Europa kaum zu erreichen. Der Kontinent hänge stark von einer flotten Nachfrage der restlichen Welt ab - was die Länder besonderen Risiken aussetze, etwa einer Aufwertung des Euro, neuen Ölpreisrekorden und anderen externen Schocks. In Ost- und Mitteleuropa warnt der IWF vor steigenden Leistungsbilanzdefiziten, vor allem in Bulgarien. Das gelte auch für die Türkei.

Ölpreis kein Wachstumshemmnis

Ansonsten sehen die IWF-Ökonomen aber rosige Aussichten. Die hohen Ölpreise seien nicht zur Konjunkturbremse geworden, zum Teil, weil der weltweite Verbrauch hinter den befürchteten Erwartungen zurückblieb. Der Inflationsdruck sei erstaunlich niedrig.

"Gegenwind durch die hohen Ölpreise dürfte durch kontinuierlich steigende Investitionen ausgeglichen werden", heißt es in der Studie. Der IWF warnt erneut vor den großen weltweiten Ungleichgewichten mit dem hohen Leistungsbilanzdefizit in den USA und Überschüssen vor allem in Asien.

Wird der Dollar wieder stärker?

"Der US-Dollar muss von seinem derzeitigen Niveau bedeutend runterkommen, und die Währungen in den Überschussländern - darunter in Asien und den Öl produzierenden Ländern - müssen aufgewertet werden", heißt es.

Höhenflug fortgesetzt



Auch Preise für Gold, Silber und Platin steigen auf Rekordhöhe

Der Ölpreis hat am Donnerstag seinen Höhenflug fortgesetzt. Nach Berichten über einen starken Rückgang der US-Lagerbestände

an Benzin kletterte der Rohölpreis im Handel in Asien um weitere zwölf Cent auf 72,29 Dollar je Barrel. "Der Markt brodeln", erklärte Energieexperte Victor Shum von Purvin & Gertz in Singapur.

Jeden Tag neuer Rekord

Am Mittwoch hatte der Rohölpreis in New York den dritten Tag in Folge auf Rekordstand geschlossen. Der Preis für ein Barrel amerikanischen Leichtöls kletterte um 82 Cent auf 72,17 Dollar (Mai-Kontrakte). In London stieg der Preis für ein Barrel der Nordseesorte Brent um 1,22 Dollar auf 73,73 Dollar (Juni-Kontrakte). Als Hauptursache für den jüngsten Höhenflug des Ölpreises nennen Experten die politischen Spannungen wegen des iranischen Atomprogramms und die anhaltenden Gewalt in Nigeria.

Gold auf 25-Jahres-Hoch

Im Sog des Öls steigt auch der Goldpreis: Gold stieg am Mittwoch auf ein frisches 25-Jahres-Hoch von 626,75 Dollar je Feinunze. Die Rally wurde weiterhin hauptsächlich vom schwächelnden Dollar und den anziehenden Ölpreisen getragen. Händler rechnen kurzfristig mit einer Fortsetzung des Aufwärtstrends.

Öl als treibende Kraft

"Öl ist der entscheidende Treiber, denn es macht einen Großteil der Rohstoff-Baskets von Indizes wie etwa bei Goldman Sachs aus. Öl treibt diese Baskets und deswegen kaufen die Leute sich auch in diese Baskets ein", sagte Strategie Jon Bergtheil von JPMorgan.

Überzogene Erwartungen

Auch Inflationssorgen und die politisch unsichere Situation im Nahen Osten gaben dem in Krisenzeiten gesuchten Gold weiterhin Auftrieb. MKS-Analyst Frederic Panizzutti sprach von einem stimmungsgetriebenen Markt mit überzogenen Erwartungen.

Auch Silber und Platin ziehen mit

Auch Silber und Platin markierten neue Mehrjahreshochs: Silber ist mit 14,27 Dollar je Feinunze so teuer wie seit 23 Jahren nicht mehr. Platin markierte ein Rekordhoch von 1.121 Dollar je Feinunze.



Benzin um drei, Diesel um zwei Cent teurer

Die OMV hat ihre Richtpreise für Benzin um drei Cent und für Diesel um zwei Cent pro Liter angehoben.

Die hohen internationalen Rohstoffkosten wirkten sich auf den heimischen Tankstellenmarkt aus, heißt es.

Preiserhöhung "nur Reaktion"

Die OMV teilte am Dienstag in einer Aussendung mit, sie folge mit der Preiserhöhung dem internationalen Wettbewerb. Besonders die für die Entwicklung der heimischen Spritpreise maßgeblichen Rotterdamer Notierungen für Mineralölprodukte seien in den letzten Wochen stark gestiegen. Das wirke sich auch auf den österreichischen Tankstellenmarkt aus, so die OMV.

Ölpreis auf historischem Höchststand

Der Ölpreis ist auf einen historischen Höchststand geklettert. Der Preis für ein Barrel amerikanisches Leichtöl erreichte am Dienstag 70,88 Dollar. Hauptursache für den Ölpreisanstieg ist nach Ansicht der meisten Marktbeobachter der eskalierende Streit über das iranische Atomprogramm. Auch der Preis für OPEC-Rohöl

hat in der vergangenen Woche erneut Rekordhöhe erreicht.

ÖAMTC fordert Entlastungen

Harte Zeiten für Benzinbudgets ortet der Automobilclub ÖAMTC. Das ÖAMTC-Spritpreismonitoring habe ergeben, dass der Preis für Diesel am Dienstag gleich um zwei Cent und für Benzin sogar um drei Cent gestiegen ist.

Der ÖAMTC fordert daher Maßnahmen zur Entlastung der österreichischen Autofahrer, hieß es am Dienstag in einer Presseaussendung des Automobilclubs.

Rekordwert erreicht

Bereits in der Osterreisezeit seien die Treibstoffpreise gestiegen. Am Dienstag hätten die Mineralölfirmen die Preise weiter angehoben.

Mit der Dieselpreis-Anhebung auf durchschnittlich 1,129 Euro pro Liter österreichweit sei die Rekordhöhe vom September 2005 erreicht. Auch der Eurosuper-Preis von derzeit 1,189 Euro pro Liter weise steigende Tendenz auf, hieß es in der Aussendung.

Günstige Preise im EU-Vergleich

Österreichs Treibstoffe sind zwar netto (ohne Steuern und Abgaben) teurer als im EU-Durchschnitt, an der Tankstelle bezahlen die Österreicher aber trotzdem weniger als andere EU-Bürger. Das geht aus dem "Treibstoffpreisemonitor" der Europäischen Kommission hervor, der die Spritpreise vom 10. April EU-weit vergleicht. Bei den Nettopreisen ohne Steuern und Abgaben liegt Eurosuper in Österreich über dem EU-Durchschnitt. Im Vergleich zur Erhebung vor zwei Wochen sind nun auch die Diesel-Nettopreise über dem EU-Niveau.

Bei den Bruttotreibstoffpreisen, die inklusive Steuern und Abgaben an der Tankstelle bezahlt werden, unterbieten die österreichischen Tankstellen bei Eurosuper und Diesel weiterhin den EU-Durchschnitt.

Salzburg.ORF.at

Die Erhöhungen der letzten zwölf Monate

<http://salzburg.orf.at/stories/103377/>

Link:

OMV

<http://salzburg.orf.at/stories/103377/>

OeNB

<http://www.oenb.at/index.jsp>

IEA

<http://www.iea.org/>

IWF

<http://www.imf.org/>